

Hochfest Hl. Petrus und Hl. Paulus, 28./29. Juni 2026 – von Th. Hürten

Am Vorabend

Apg 3,1-10

- In den Werken der Apostel setzt sich das Heilen Jesu fort. Kirche soll Ort der Heilung sein. Kann man auch anders herum formulieren: Wo geheilt wird, ist Kirche? Krankenhäuser haben ihre Kapellen und Seelsorgenden. Und: Das Pflegen und Heilen ist von Anfang an und geschichtlich Teil der christlichen Werke, Glied am unsichtbaren Leib Christi.
- Heilung kann tiefer gehen als die Erwartung auf Seiten des Bedürftigen (V 6). Mehr als Silber und Gold: Kraft, auf eigenen Füßen zu stehen!
- Christus ist in dem, was wir wahrnehmen, ansprechen, an die Hand nehmen. Was der Wahrnehmung dieses Menschen vorausgeht: der Wunsch zu beten, also der Gang zum Tempel. Gottesdienst und Nächstenliebe gehen hier zusammen. Gebet und Gottesdienst als Schule und Gelegenheit zur Aufmerksamkeit füreinander.
- Die Reaktion des Geheilten ist reine Freude! Springen, laufen, singen! Wenn wir Gutes tun (z.B. in dieser Weise etwa über die Christoffel-Blindenmission), dann dürfen wir wissen, was wir am Ende auslösen. Vom Laufen und Lösen ist in den folgenden Ausführungen noch anders die Rede.
- P. Deselaers (s.u.) schreibt über die Kirche: „Sie ist der Raum, in dem den Schwachen aufgeholfen und das Darniederliegende getröstet werden soll. Als solch ein Lebensraum bleibt die Kirche auch suchend, zumal sie sich immer wieder von ihrem Herrn – wie Simon Petrus – fragen lassen muß: „Bist Du mein Freund?“ (Joh 21,17). Damit ist einerseits im Blick, daß die Kirche auf die Beziehung der Freundschaft zu Jesus Christus gegründet ist, nicht aber auf Macht. Andererseits kann und wird sie Bestand haben und im Sinne des Evangeliums fruchtbar sein, wenn sie ihre innere Verfassung nach der Art Jesu (s. dazu Joh 15,12-17) gestaltet.“

Ps 19,2-5b

- Den Psalm könnte man anstimmen als Dank für die wunderbare Nähe Gottes. Seine Kraft ist immer noch da. Seltsam: „Unhörbar bleibt ihre Stimme...“ Kommt zum unsichtbaren Christus die unhörbare Stimme, und dann doch eine Botschaft bis an die Enden der Erde? Die Botschaft der Heilung und die des uns zugewandten Gottes, die nicht viele Worte braucht, sondern durch die Tat verbreitet wird?
- E. Zenger weist in seinem Kommentar im Hinblick auf den gesamten Psalm darauf hin, dass die Schöpfung selbst ihre eigene Sprache (ohne Worte) hat und vom Herrn zu erzählen weiß (zusammen mit der Tora; dieser Teil des Psalms ist für diesen Sonntag nicht vorgesehen). In Christus, dem Gesalbten, spricht der Schöpfer hörbar zu uns, der Himmel zur Erde.

Gal 1,11-10

- Paulus spricht hier sehr stark von der Offenbarung, die er Christus selbst verdankt. Er erwähnt seinen religiösen Eifer, die ursprüngliche Maßlosigkeit und Verblendung wie die Gründlichkeit einer Annäherung an das Christentum, die erst spät die Nähe zu den Aposteln sucht. Da sind es nur zwei, die er kennenlernt. Er erwähnt Petrus und Jakobus. Aber nach einer intensiven Schulung sieht das nicht aus. Seine Mission ist aus eigener Erfahrung erwachsen.

Joh 21,1.15-19 (vgl. hierzu auch die Bausteine vom 3. Sonntag der Osterzeit C)

- Petrus wird bei der Liebe abgeholt, zu der er fähig ist. Er muss den Herrn nicht mehr lieben als die anderen. Er muss ihn so sehr lieben, wie er kann, er, der ihn verleugnet hat und dem das nicht zum Vorwurf gemacht wird oder zum Verhängnis wird. Es geht dem Herrn nicht um Strafe, sondern darum, dass wir unserer Schwäche eingedenk zur Liebe bereit sind, demütig, nicht heldenhaft. Der Herr erspart ihm nicht die Erinnerung an die dreimalige Verleugnung. Doch geht es ihm nicht um

Demütigung, sondern darum, ihn mit einer großen Aufgabe zu betrauen. Dafür muss das Großspurige in Petrus („Ich? Niemals!“ - Mt 26,33) der Einsicht weichen, dass er den Herrn nicht mehr liebt als andere und darum erwählt wird, sondern dass er trotz seiner Verleugnung mit der Aufgabe betraut wird. Die Treuen sind die, die wissen, dass sie fallen können oder schon einmal gefallen sind.

- Fr. Kamphaus (in: Leidenschaft für Gott): „Im griechischen Wortlaut fragt Jesus ihn: „agapas me?“ Petrus antwortet: „philo se“. Agapan ist das Wort für die hohe, selbstlose Liebe; philein ist das Wort für die Freundesliebe. Auch das zweite Mal fragt Jesus so, antwortet Petrus so. Beim dritten Mal fragt Jesus ihn: „Phileis me“. Es ist, als hole der Herr ihn bei seiner Liebesmöglichkeit ab. Jesus fragt ihn beim dritten Mal mit dem Wort der Freundschaftslove, in welcher der Amtsträger Petrus bisher geantwortet hat.“
- „Liebst Du mich?“ Es gibt Fragen, sind sie einmal gestellt, die wird man nicht mehr so leicht los. Diese Frage auf uns hin hören... Lieben. Ich Ihn? Wir, seine Gemeinde, Ihn?
- Petrus wird nicht nach der ersten Liebe gefragt. Er wird ein zweites, ein drittes Mal gefragt. Reifer gewordene Liebe. Sie meint: „Ja, ich mag dich leiden!“ (vgl. Kamphaus, kein Nostalgiker, s.u.)
- Die Perikope endet mit dem Hinweis auf den Gehorsam des Petrus und sein Ende. Die Herausforderung beginnt. In der Legende Quo vadis wird sie als das bleibende Moment im Leben Petri beschrieben. Und so ist es bei uns: Dass wir den Herrn durch unser Leben nicht verleugnen, sondern seine Schafe weiden. Zum Hirten taugt, wer weiß, dass er dazu neigt zu fliehen, aber bleibt, weil er den im Herzen und Bewusst sein trägt, den, der wirklich Hirte ist und der blieb bis in den Tod. Zum Amt taugt, wer weiß, dass ihm vergeben wurde. Die erfahrene vergebende Güte befähigt zum Amt. Gregor der Große: „Ich habe den Guten Hirten beschrieben, aber ich bin keiner; ich habe das Ufer der Vollkommenheit gezeigt, aber ich selbst kämpfe noch gegen die Sturzwellen meiner Fehler, meiner Nachlässigkeiten; darum tut mir den Gefallen und werft mir euer Gebet als Rettungsring zu, damit ich nicht untergehe.“ (aus: Joh. Bours, Da fragte Jesus ihn, s.u.)

Apg 12,1-11

- Noch wird von Petrus das Äußerste nicht verlangt, sondern wird ihm wunderbare Rettung zuteil. Auch das ist Erfahrung: Auf dem Weg für die Botschaft Christi steht mancher Engel bereit.

Ps 34,2-9

- Diesen Psalm kann man lesen wie das Gebet, das Petrus nach seiner Befreiung anstimmt – in der auf ihn wartenden Gemeinde. Und vielleicht kann es der eine oder andere mitbeten, der wegen seines Glaubens schon einmal in Bedrängnis geraten ist – und hinauskam.
- Vom Framing durch die Zuordnung zur Lesung abgesehen liegt hier im Psalm ein Gebet vor, dass eine eigene Predigt wert wäre – und ein Mitgeben in die Haushalte und privaten Gebetsschätze. Wie wertvoll wohl auch ein Austausch wäre über die dahinter stehenden Erfahrungen in der Gemeinde – an Gebetserhörung, Befreiung und Hilfe durch einen Engel.

2 Tim 4,6-8.17-18

- Ich habe als junger Mensch diese Selbstaussagen des Paulus nicht gemocht. Ich habe sie der Angeberei verdächtigt. Sie sind aber persönliche Selbstmitteilung an Timotheus und Niederschlag seiner Erfahrung mit Gott. So sind sie wertvoll als Ermutigung aus Erfahrung für Timotheus und uns heute.
- Auch hier die Erfahrung, aus Gefahren entkommen zu sein (dem Rachen des Löwen entrissen). Aber auch die Sehnsucht da anzukommen, wo der Herr wartet. Lebenslauf als Lauf für den Herrn, genauer: als Lauf mit dem Herrn. Paulus hat einen Lauf. Was wir so an Lebensläufen zusammenbringen, hat es etwas von diesem Lauf für die Sache Jesu? Enden sie im himmlischen Reich oder neigt sich ihr Ende einfach dem

Endlichen und dem Vergessen zu? Angelus Silesius dichtete: „Halt an, o Mensch, wo laufst du hin? Der Himmel ist in Dir. Suchst Du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für.“ Man kann die Frage dreifach stellen: Laufe ich überhaupt? Wenn ich laufe, laufe ich auf etwas hin in Verbindung mit Gott? Wenn Gott, wenn Himmel, stimmt die Richtung (Geht es nach innen)?

Mt 16,13-19

- Schlüssel zum Himmel: Die Erkenntnis Jesu als Christus. Der Glaube schließt auf, er erschließt, er öffnet Tür und Tor zum Nächsten, öffnet Wege ins Weite, schließlich jenes letzte Tor im Sterben. Mal predigen mit Schlüsseln in der Hand (aber solchen, die man sehen kann). Auch die Kirche als Schlüssel (Mir hat sie viel erschlossen).
- Es geht Jesus nicht um die Erkenntnis eines Einzelnen, sondern um die Existenz der Kirche, Seiner Kirche. Und sie hat durchaus himmlische Autorität und seinen himmlischen Segen. Zu einfach, wenn wir hier zwischen Jesus und der Kirche nur einen unüberwindbaren Graben sähen. Das Leben Jesu soll in ihr weitergehen, konkret: Sein Binden und Lösen. Die Betonung liegt auf seinem Binden und Lösen. Letztendlich bindet und löst die Erkenntnis Christi in diesem Jesus von Nazareth. Und wir brauchen beides: Bindung an ihn und seinen Geist wie seine Werke; Lösung von Angst und schlechter Herrschaft.
- Petrus hat eine grundlegende Erkenntnis, keine vollständige. Auch die ganze Liebe hat er (noch) nicht. Er ist noch ganz am Beginn. Bei aller Verknüpfung mit dem Petrusamt (des Papstes) sollten wir die Fehlbarkeit dieses Menschen in seinem Verhalten und die noch fehlende Ausfaltung seiner Erkenntnis mitsprechen. Auch in der geistlichen Figur des Petrus, im Typus, gibt es Anfechtung, Dynamik und Fortschritt auf dem Fundament/Fels dieser grundlegenden Erkenntnis.
- K. Kern (s.u.) zeichnet die Gestalt des Petrus als Gestalt des Glaubens in uns: Petrus in uns. Er spricht von einem lebenslangen Prozess, der die gereifte Glaubenshaltung möglich macht. Bezogen auf das Petrusamt sagt er kritisch: „Im Notwendigen – und Weniges ist wirklich notwendig - im

Notwendigen die Einheit, im Zweifelhafte die Freiheit, in allem aber die Liebe! Das wäre nach der Art Jesu gewesen.“

Zum Hochfest allgemein:

- „Auf verschiedene Weise dienten beide Apostel...“ (Präfation)
Verschiedenheit und Einheit. Hans-Werner Günther (s.u.) weist in seiner Predigt auf das gemeinsame Apostelfest hin: zwei Typen christlicher Mission und Glaubenspraxis; nicht also Petrus *oder* Paulus. Dazu auch Ul. Lüke (s.u.) in einem Predigtband, der in die Regale aller gehört, die Menschen dazugewinnen und über den Glauben informieren wollen: „Petrus und Paulus geraten nach Angaben der Schrift mehrfach aneinander, sind in theologischen Fragen oft Gegner und erzeugen eine produktive Spannung, die die Kirche bis heute (...) dringend nötig hat: (...) Vielleicht lehrt uns dieses Doppelfest, die Gegensätze in der Kirche als komplementär, als notwendige Ergänzungen nicht nur zu ertragen, sondern sogar wertzuschätzen. Manches in dieser Kirche läuft nicht rund. Diese Kirche ist eine Ellipse mit zwei spannungsvollen Brennpunkten, dem petrinischen und dem paulinischen Brennpunkt. Keiner davon ist der Schwerpunkt, keiner der Mittelpunkt. Aber indem man die grade Verbindung vom petrinischen zum paulinischen Brennpunkt sucht, erreicht man den Schwerpunkt, den Mittelpunkt, Christus. Und für den lassen sie sich aufs Kreuz legen, für den riskieren sie Kopf und Kragen.“
- Bei Lüke auch gut und spritzig geschrieben die Zusammenfassung über Leben und Wesen von Petrus und Paulus.

Literatur:

- Hans-Werner Günther, in: PuK 4/2012, S. 519-521
- Ulrich Lüke, Einladung ins Christentum, S. 136-139
- Franz Kamphaus, Gott ist kein Nostalgiker, Freiburg 2005, S. 108-111
- Paul Deselaers, Und doch ist Hoffnung, Freiburg 1992, S. 45
- Franz Kamphaus, Leidenschaft für Gott, Freiburg 1981, S. 69
- Johannes Bours, Da fragte Jesus ihn, Freiburg 1983, S. 219

- Karl Kern, Das Ate neu sagen. Matthäus für heute, Straubing 2019, S. 103